



Das Schatzungsbuch der Gemeinde Schweinheim von 1686 (Folge 6)

zusammengestellt von Heinz Bachmann

Abgaben an Hubkorn und Grundzins

Die von den Schweinheimern Einwohnern bebauten Felder lagen zwar überwiegend im Gemeindegebiet, gehörten ihnen aber nicht alle; z. B. hatten die „Mainbrücke“, das „Siechenhaus“ und das „Kloster Schmerlenbach“ Grundstücke auf dem Haidberg. Außerdem besaß das Kloster Schmerlenbach erhebliche Zehntrechte auf Weinberge, Äcker, Wiesen und Gärten (siehe hierzu „Kloster Schmerlenbach“ im gleichen Kapitel). Die Felder rechts der heutigen Rotwasserstraße lagen bereits auf städtischen Grund und gehörten einschließlich Wendelberg, Dörnbach und Elterhof dem Stift St. Peter und Alexander in Aschaffenburg.

Diese waren im „Mannlehen“ an die Erstenberger übergeben (siehe hierzu „Wer war Herr Erstenberger in der Fortsetzung dieser Serie) und von ihm an Schweinheimer verpachtet. Die nördliche Seite des Haidberges (heute etwa über der Linie Rhönstraße/Odenwaldstraße/Taunusstraße/Bavariastraße) auf städtischem Grund wurde ebenfalls von Schweinheimer Bauern bearbeitet.

Die Grundeigentümer ließen sich die Pacht in Form von Korn oder Geld entrichten. Zusammen waren dies ca. 37,25 Doppelzentner Korn sowie 1 Gulden (fl) und 27 Albus. Bei den Abgaben an die „Kellerei“ (später Rentamt = Finanzamt) dürfte es sich um die fälligen Steuern handeln. Weil es schon damals eine Geldentwertung gab, wurden die Abgaben in Naturalien entrichtet. Erstaunlich ist, dass von den Schweinheimer Weinbergen (siehe Kap. 7) kein Anteil abge-

liefert werden musste. War der Wein so sauer, dass ihn niemand haben wollte? Wegen der Abgaben nach „Soden“ konnte ich keinerlei Unterlagen finden. Auch die Schweinheimer Chroniken von Pfarrer Schweinfest und Oberlehrer Göbel gaben darüber keine Auskunft. Herr Dr. Hans-Bernd Spies vom Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg wusste die Frage auch nicht zu beantworten. Meine Anfrage an den ebenfalls historisch interessierten Bürgermeister des Marktes Sulzbach, Herrn Peter Maurer, verlief ebenfalls negativ. Weder die Suche im ehemaligen Gemeindearchiv von Soden, geschichtskundige Einwohner von Sulzbach und Soden sowie der Kreisheimatpfleger Waldemar Hartmann konnten Licht ins Dunkel bringen. Herr Maurer vermutet, dass die Abgaben an Korn nach Soden für die Nutzung Sodener Waldes durch Schweinheimer Bürger erfolgte.

Kloster Schmerlenbach

Das Kloster Schmerlenbach hatte auf Schweinheimer Grund erheblichen Grundbesitz und besaß umfangreiche Zehntrechte. Die Bedeutung des Klosters Schmerlenbach und seine Geschichte seit der Gründung im Jahre 1218 und der Auflösung nach der Säkularisation 1803 auch für unseren Heimatort lässt sich nicht mit wenigen Sätzen darstellen. Hier kann nur auf einige Daten seiner Geschichte eingegangen werden. Das Augenmerk soll auf seiner wirtschaftlichen Bedeutung für unseren Heimatort Schweinheim liegen.

Das Kloster Hagen (später „Schmerlenbach“) wurde im Jahre 1218 durch Gottfried von Kugelberg, Probst zu (Ober- Mockstadt, Dornherr und Archidiakon zu Würzburg gegründet und bereits damals mit Ländereien ausgestattet. Er übertrug das Patronatsrecht der Kirche zu Hostebach (Hösbach) und sein väterliches Erbgut seinem Neffen Konrad von Kugelberg, um es dem neuen Kloster zuzuführen. Dieser gibt im gleichen Jahr ‚im Begriff in das Heilige Land zu ziehen‘ hierzu seine Zustimmung. Im Laufe der Jahrhunderte kamen zahlreiche Vermächtnisse hinzu, sodass das Kloster Schmerlenbach neben seiner religiösen, spirituellen Bedeutung ein mächtiger Wirtschaftsbetrieb in unserer Gegend wurde. Franziskus Lotar Büll führt 1970 in seiner Dissertation „Quellen und Forschungen zur

Geschichte der mittelalterlichen Frauenabtei Schmerlenbach im Spessart“ für die untersuchte Zeit von 1218 bis 1400 allein 375 Urkunden auf, die sich bevorzugt mit Rechten, Zinsen und Eigentumsübertragungen des Klosters Schmerlenbach beschäftigen. Darunter befinden sich über 30 Dokumente, die sich auf unseren Heimatort Schweinheim beziehen. In der von F. L. Büll nicht erforschten Zeit von 1401–1803 dürften noch viele hinzugekommen sein.

Die erste Urkunde Schweinheim betreffend vom 20. Juni 1226 nennt zwar nicht ausdrücklich den damaligen Namen unseres Ortes (Hain oder Hagen, lat. Indagine) aber Flurabteilungen, die sich nur auf Schweinheim beziehen können: Erzbischof Siegfried von Mainz schenkt dem Kloster Schmerlenbach 12 Äcker auf dem Marchfeld (lt. Herrn Dr. Hans-Bernd Spies, Leiter des Stadt- und Stiftsarchivs Aschaffenburg: ‚Mark‘, an der Grenze zu Aschaffenburg, die späteren Flurabteilungen „acht Morgen“, „Gnuß“ oder „Lohnäcker“ und „Klosterrain“ und zwei ‚Morgen‘ – Dr. Spies: ‚Joch‘ – Weinberg am Bischberg). Herr Dr. Spies erwähnt in seinem Beitrag „Die geschichtliche Entwicklung Schweinheims bis etwa 1325“ im „Schweinheimer Bilderbogen“, zusammengestellt von Hans Brunner, auch eine Urkunde vom 12. Februar 1248, eine Mühle in Schweinheim in Verbindung mit einem Grundstückskauf. In diesem Dokument heißt es: „molendino nostro in Indagine apud Aschaffenburg“ – übersetzt: „unsere Mühle in Hagen [Schweinheim] bei Aschaffenburg“. Es handelt sich um die später so genannte Klostermühle, uns in der jüngeren Zeit nach dem letzten Betreiber „Eichmühle“ besser bekannt.

Pfarrer Schweinfest beschreibt im 5. Kapitel seines Buches „Das Pfarrdorf Schweinheim und seine Filialen Haibach, Grünmorsbach und Gaibach“, 1912, das Eigentum bzw. die Zehntrechte des Klosters Schmerlenbach in Schweinheim. Er bezieht sich auf das „Schweinheimer Weisthumb“ aus dem Jahre 1624 bzw. einer beglaubigten Abschrift vom 9. Dez. 1724. Die von ihm gesetzten Fußnoten werden zur besseren Lesbarkeit in den Text mit () eingefügt.

„Deß Klosters Schmerlenbach Zehendt fangt an uff der Lohemühle [Miltenberger

Mühle], vom Stattweg und von dem Unterschweinhainer Wegtrieb biß uff den Bischberger Weg und Däntzenrain und von dannen weiter biß uff das Laibacher Gäßlein (gemeint ist das Leiderbacher Gäßchen), wo an der Ecke von Haus Nr. 3 heute der Zehntstein noch steht, und das die Verbindung der beginnenden Fischergasse [heute Seebornstraße] mit der Höhe der Aschaffener Straße ist) in dem Dorf biß auf die Hohlen [etwa Einmündung des Leidersbacher Gässchens in die Aschaffener Str.] und von der Hohlen bis auf die Wiedt [Der freie Platz am „Scharfeck“ vor dem Wirtshaus zum grünen Baum, wo vor 30 Jahren die „Wied“, eine Art See noch bestand [heute etwa Einmündung der Molkenbornstraße an Schweinheimer Straße/Marienstr.] und Sohlenpfad (Der vom Molkenborn über die Wiese am Fuße des Haidebergs fortführende Pfad) von dannen biß auf den alten Weg (Bei der Rotwasserstraße) von dannen biß auff den Hollerpfad (von der Gaibacherstraße bei der Haibacher Eselshohle rechts abzweigend gegen die Dorfmuhle [heute Göbelweg und Teile der Wendelinusstraße]) und biß auff den Steg (Der östlich vor der Dorfmuhle [Kempfmühle] über den Gaibach [Hensbach] in den Wiesengrund führende Steg), vom Steg biß auff die Dümpelmühlen, neben der Stattmarkung und Anstößer, und ist hierbey in acht zu nehmen, daß das Unterschweinheim herauffwärts von der Lohemühlen zehent, und begreift das Oberschweinheim ahn vier Orthen mit Herdstätten, so alle jährlich den Kammerzehent, und dann erwähntem Kloster Schmerlenbach wie ingleichen Herrn Oberkeller ein Faßnachtshuhn leisten schuldig.“

Wird fortgesetzt

Von diesen Folgen, die unser langjähriges Mitglied Heinz Bachmann mit viel Sachverstand und Akribie zusammengestellt hat, bieten wir eine Zusammenfassung in Heftform an, die Sie gerne bei uns abholen können. Vorbestellungen sind unter der Telefonnummer 06021 560587 erbeten.

